

LIEBE, FREUNDSCHAFT, SEXUALITÄT

Von Lars Ruhsam



„Amelie rennt“ ist ein Roadmovie über die erste Liebe. Bild: Martin Rattini

Region. Drei Filme, die sich um die Themen Freundschaft, Partnerschaft, Liebe, Sexualität und das Erwachsenwerden drehen, stehen im Mittelpunkt der JugendFilmTage im Oldenburger Casablanca-Kino am 24. und 25. Januar. Seit 2010 veranstalten profamilia Oldenburg und das Kino die JugendFilmTage, kurze Zeit später kam die AIDS-Hilfe Oldenburg als dritter Partner hinzu. „Es ist ein niedrigschwelliges Angebot, um sich mit diesen Themen zu befassen, aber auch, um unsere Angebote kennenzulernen“, sagen Joachim Glatzel (profamilia) und Marianne Hamm (AIDS-Hilfe). So würden auch Hemmschwellen abgebaut, um sich bei Fragen oder Problemen später an die Mitarbeiter der jeweiligen Einrichtung zu wenden. Rund 500 Schüler nehmen jedes Jahr an den JugendFilmTagen teil. „Die Filme

mit Scot“ (Kanada, 2007) spielt gekonnt mit Klischees rund um Männlichkeit und Weiblichkeit, greift aber auch die Frage nach dem ehrlichen Umgang mit eigenen sexuellen Orientierung auf. Das schwule Paar Eric und Sam geraten unfreiwillig in die Väterrolle, als der elfjährige Scot vor ihrer Tür steht. Während der Junge offen zu seiner Passion zu parfümierten Handcremes, pastellfarbenen Schals, und seinem Anderssein steht, scheinen sich seine Väter nur hinter der Fassade eines konservativen Männerbildes sicher zu fühlen. Für Jugendliche ab 14 Jahren wird „Love, Simon“ (USA, 2017) gezeigt. Im Vordergrund des Films von Greg Berlanti steht eine typische Highschool-Kömodie, in dessen Mittelpunkt der 17-jährige Simon (Nick Robinson) steht. Eigentlich könnte sein Leben nicht besser sein: Er hat eine tolle

und deren Inhalte werden im Unterricht vor- und nachbereitet. Vor den Filmen berichten wir kurz über unsere Arbeit. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Gespräch, sowohl im Kinosaal als auch an den Infoständen im Foyer“, erklärt Joachim Glatzel. Nicht selten ergeben sich aus dem Kinobesuch Folgetermine in der Beratungsstelle. Die Filme für die drei Altersstufen ab 10 Jahren (5./6. Klasse), ab zwölf Jahren (7./8. Klasse) und ab 14 Jahren (9./10. Klasse) werden gemeinsam ausgewählt. „Wichtig ist uns immer, dass die Filme Spaß machen sollen und man auch lachen kann. Sexualität soll als Beziehungsangebot verstanden werden, das Freude und Spaß macht“, betont Joachim Glatzel. Für die Klassen 5 und 6 wird in diesem Jahr der Film „Amelie rennt“ (2017) gezeigt. Die 13-jährige Amelie wird, zur Behandlung ihres Asthmas, in eine Klinik in Südtirol geschickt. So recht Lust hat sie darauf nicht – und flüchtet aus der Klinik in die Berge. Dort trifft sie den 15-jährigen Bart, der sie zunächst total nervt. Doch dann entpuppt sich dieser als durchaus netter Typ und gemeinsam begeben sie sich auf eine abenteuerliche Reise. Die Komödie „Frühstück

Familie und ist in der Schule gut angesehen. Allerdings: Er ist schwul und weiß nicht, wie er das seinem Umfeld mitteilen soll. Zudem fürchtet er, dass sich das Verhältnis zu den Menschen, die ihm wichtig sind, durch das Outing verändert. Als sich im Schul-Blog ein Junge unter Pseudonym outet, nimmt Simon Kontakt auf. Doch die Geschichte entwickelt sich anders als erwartet ... Anmeldungen für die JugendFilmTage von Schulen aus Oldenburg und den umliegenden Landkreisen nimmt Jochen Glatzel bis zum 18. Januar unter oldenburg@profamilia.de oder postalisch an pro familia Oldenburg, Rosenstraße 44, 26122 Oldenburg, entgegen. Angegeben werden muss der gewünschte Film, der Termin, die Anzahl der Schüler, Klasse und Schule sowie für Rückfragen Name, Telefonnummer und E-Mail der Lehrperson. Der Eintritt pro Schüler beträgt vier Euro. Nähere Informationen zum Programm und zur Anmeldung gibt es unter 0441/88095 oder oldenburg@profamilia.de.

Artikel vom 11.01.2019

» [Leserbrief zu diesem Artikel schreiben \(mailto:info@wesermarsch-am-sonntag.de?subject=Leserbrief zu Artikel: Liebe, Freundschaft, Sexualität\)](mailto:info@wesermarsch-am-sonntag.de?subject=Leserbrief%20zu%20Artikel:%20Liebe,%20Freundschaft,%20Sexualit%C3%A4t)

« [zurück zur Übersicht](#)

Artikel teilen:



AKTUELLE BEILAGEN





AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Bahnhofstraße 23

26122 Oldenburg

Tel. 0441-14500

Fax 0441-14222



AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

WWW.AIDSHILFE.OLDENBURG.DE



Fördern Sie bitte unsere Arbeit mit Ihrer
Überweisung auf unser Spendenkonto:

IBAN DE77 28050100 0018 408005

BIC BRLADE21LZO

Queer Refugees Café



➔ every first Thursday
each month at 6 pm

➔ jeden 1. Donnerstag
im Monat um 18 Uhr

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Bahnhofstr. 23

26122 Oldenburg



Die Neuen in der AIDS-Hilfe Oldenburg

Die AIDS-Hilfe Oldenburg (AHO) gründete sich 1986 mit dem Fokus auf schwule Männer. Im Laufe der Zeit kamen weitere Zielgruppen hinzu: Männer die mit Männern Sex haben (MSM), Menschen in Haft, Sexarbeiter*innen, Drogennutzer*innen, geflüchtete Menschen, Migrant*innen oder auch Schüler*innen.

Neben der Betreuung und Beratung von HIV-positiven Menschen und der allgemeinen Prävention geht es auch immer darum, die Akzeptanz von Lebensweisen zu fördern, die sich jenseits des heteronormativen Mainstreams befinden. Aber: die AHO ist natürlich auch für Menschen da, die sich als heterosexuell bezeichnen!

Die AIDS-Hilfe Oldenburg versteht sich als Ergänzung zum bestehenden Gesundheitssystem und orientiert sich am Prinzip der Selbsthilfe. Sie setzt sich im Nordwesten für die HIV/AIDS-Prävention sowie für die Betreuung von HIV-positiven Menschen ein.

Zum Einzugsgebiet der AHO gehören die Stadt Oldenburg, die Landkreise Ammerland, LK Oldenburg, LK Wesermarsch, LK Cloppenburg, die Gemeinde Stuhr, die Stadt Delmenhorst und das gesamte Ostfriesland.

Neben den drei hauptamtlichen, professionellen Fachkräften unterstützen viele ehrenamtliche Mitarbeiter*innen die Arbeit. Bei den hauptamtlichen AHO-Profis hat es zum Jahreswechsel 2018/9 personelle Änderungen gegeben.

Aber Kontinuität zuerst: seit vielen Jahren betreut *Ellen Kiebacher* in der AHO engagiert und kompetent die Bereiche drogengebrauchende Frauen, Flucht und Migration sowie JVA. Und das wird sie auch in Zukunft tun. Mit *Karsten Andreas Wessels* bearbeitet seit Anfang Dezember ein waschechter Ostfrieser endlich wieder die Männerteile der Arbeitsbereiche Haft, Drogen und MSM.

Nach knapp 2 Jahren verabschiedet sich *Marianne Hamm* als Geschäftsführung. Marianne bleibt der AHO aber auch weiterhin erhalten. Zukünftig unterstützt sie Ralf Monsees in der Schul- und Jugendprävention. Seit Jahresbeginn 2019 ist *Claudia Voogd* die Geschäftsführerin der AHO. *Karsten* und *Claudia* einen guten Start, viel Freude und dass Ihre eure (AHO-)Ziele erreicht!

claudia voogd | AHO

maja | RoZ

Die Neue in der AHO

Hallo, liebe Leser*innen!

Mein Name ist Claudia und ich unterstütze seit Jahresanfang 2019 die AIDS-Hilfe Oldenburg e.V. als Geschäftsführung.

Ich bin 1965 in Oldenburg geboren und zur Schule gegangen. Meine Ausbildung habe ich in Süddeutschland absolviert und anschließend viele Jahre dort gelebt. Doch die Sehnsucht nach Wasser und Wind zog mich 2004 zurück in den hohen Norden.

Als Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen richte ich meinen Blick auf die Aufgaben in der Verwaltung. Am Herzen liegt mir aber auch sehr, in einem sozialen Umfeld in Kontakt mit Menschen zu sein. Es war immer eines meiner beruflichen Ziele, beides miteinander verbinden zu können.

Meine neue Aufgabe in der AIDS-Hilfe Oldenburg e.V. ist sozusagen eine Punktlandung für mich! Ich freue mich sehr, hier Teammitglied sein zu dürfen!

Der Neue in der AHO

Mein Name ist Karsten und ich bin 1980 in Leer geboren, aber in der Seehafenstadt Emden aufgewachsen. Momentan wohne ich in Aurich, freue mich jedoch schon, meinen Wohnsitz bald nach Oldenburg verlegen zu können!

Ich bin seit 1993/94 als „schwul“ geoutet und lebe seit etwa 16/17 Jahren in einer offenen und vertrauensvollen Beziehung. Mein Studium zum Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagogen F.H. habe ich in Emden absolviert und meine staatliche Anerkennung habe ich in der offenen Drogenhilfe in Bremen abgeschlossen.

Weiterhin habe ich in der Gesundheitsberatung „Life-Point“ der Stadt Emden mitgewirkt und war zuletzt fast sechs Jahre als Betreuer in einem intensiv-stationären Kinder- und Jugendheim im Landkreis Aurich tätig.

Seit Dezember arbeite ich in der AIDS-Hilfe Oldenburg e.V. und bin dort als hauptamtlicher Mitarbeiter für die Bereiche „drogengebrauchende Männer“ und „Männer in Haft“ sowie „MSM“ (Männer, die Sex mit anderen Männern haben) zuständig.

Seit meinem Studium interessiere ich mich beson-



ders für die soziale Arbeit in diesem Kontext und schon seit meinem Outing bin ich mit der Szene in der Region vertraut.

Ich freue mich darauf, als Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Oldenburg e.V. in Zukunft mit verschiedenen Präventionsaktionen meinen Beitrag zum vielfältigen Leben der Community in Oldenburg und Umzu leisten zu können wofür auch noch freiwillige Helfer/innen und Ehrenamtler/innen gesucht werden.

Ich werde Euch mit Beratung und Unterstützungsangeboten zur Seite stehen, sprecht mich einfach bei einer der zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen oder Events in der Szene an, oder kommt doch einfach mal während der Öffnungszeiten (siehe unten) in der AIDS-Hilfe nahe des Hauptbahnhofs vorbei.

Ihr erreicht mich natürlich auch telefonisch oder per E-Mail, sowie über unser Beratungs-Profil „AIDS-Hilfe-Oldenburg“ bei Planetromeo.com.

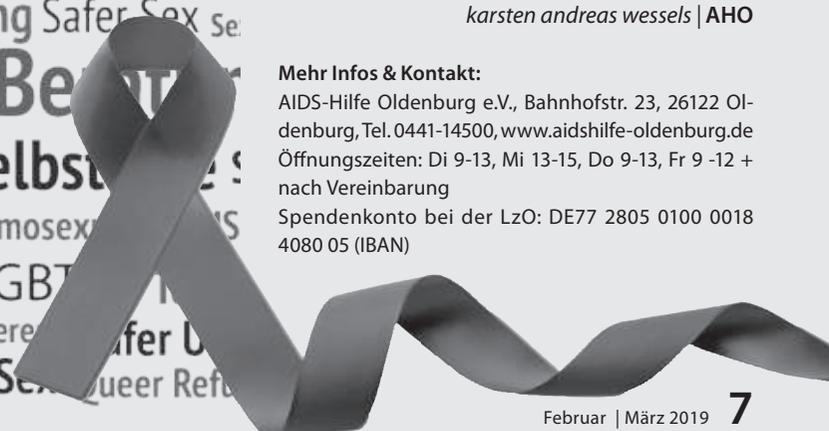
Außerdem freue ich mich jetzt schon, unsere Community bei der Organisation des CSD-Nordwest zu unterstützen und dort mitwirken zu können!

karsten andreas wessels | AHO

Mehr Infos & Kontakt:

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V., Bahnhofstr. 23, 26122 Oldenburg, Tel. 0441-14500, www.aidshilfe-oldenburg.de
Öffnungszeiten: Di 9-13, Mi 13-15, Do 9-13, Fr 9 -12 + nach Vereinbarung
Spendenkonto bei der LzO: DE77 2805 0100 0018 4080 05 (IBAN)

Beratung Queer R
Sexart
Schulungen Sexuelle Gesundheit
Lebensweltorientiert
Klient*innenzentriert
LGBTQI*
Testberatung Safer Sex se
Schulungen Be
HIV Selbst
:network Homosex
Prävention LGBT
STIs akzeptiere
Safer Sex Queer Ref



AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Bahnhofstraße 23

26122 Oldenburg

Tel. 0441 145 00

Fax 0441 142 22



AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

WWW.AIDSHILFE.OLDENBURG.DE



Fördern Sie bitte unsere Arbeit mit Ihrer
Überweisung auf unser Spendenkonto:

IBAN DE77 28050100 0018 408005

BIC BRLADE21LZO

Grünkohlessen

am Samstag, den 23. Februar

Treffen um 15:30 in der AHO: erst ein schöner gemeinsamer Spaziergang und danach ein leckeres Grünkohlessen in der Bahnhofstr. 23 und zum Selbstkostenpreis [ca. 5 €]

Wir freuen uns auf Euch!



© Malu Thören

Anmeldungen bitte bis zum 16. Februar unter
0441 14500 oder wessels@aidshilfe-oldenburg.de

Queer Refugees Café



➔ every first Thursday
each month at 6 pm

➔ jeden 1. Donnerstag
im Monat um 18 Uhr

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.
Bahnhofstr. 23
26122 Oldenburg

Oldenburger Kunst auf Schale

NWZ-AKTION – Bekannte Illustratoren, Maler und andere Kreative der Stadt haben da mal etwas für Sie vorbereitet ...

Von Marc Geschonke

Zehn der auf dieser Seite präsentierten Eier werden später der Oldenburger Aids-Hilfe übergeben. Diese wird die herrlichen Werke dann in ihrer zweijährlichen Kunstauktion für den guten Zweck versteigern.

OLDENBURG. Es muss ja nicht immer Fabergé sein. Auch ein van de Gey-, Tiraei- oder Bergmann-Ei kann begeistern! Diese drei und noch einige weitere bekannte Oldenburger Illustratoren, Maler und Kreative haben sich für eine ungewöhnliche NWZ -Aktion mit Pinsel, Stift und sogar Beton am Bio-Ei ausgelassen, ihren sonst eher von Leinwand und Papier geschätzten Stil auf Schale gebracht.

Da diese Kunstwerke natürlich viel zu schade zum Pellen oder übers Jahr Im-Schrank-Verstauen sind, haben wir uns gemeinsam mit beteiligten Künstlern dazu entschlossen, die Unikate in die nächste Kunstauktion der Oldenburger Aids-Hilfe zu geben. Dort ist man schon jetzt hellauf begeistert von der Eier-Spende für den guten Zweck. Und vielleicht ist's für den ein oder anderen Leser nun ja sogar Motivation genug, kurz vorm Fest noch einmal selbst kreativ zu werden? Möglichkeiten und Farben gibt es schließlich mehr als genug

...



RIESENDING: MIT HANDELSÜBLICHEN FILZSTIFTEN ARBEITETE RUND ZWEI STUNDEN LANG AN SEINEM TIERISCHEN KUNSTSTÜCK – EINEM POLYPEN IM STRAUSSENEI. ALLE BILDER: MARC GESCHONKE

Obwohl Andrey Gradetchliev sein ganz persönliches Osterfest mit der Familie erst eine Woche später feiert – „Ich bin getaufter Orthodoxchrist – bei uns ist Ostern ein großes Fest“ – hatte der Illustrator sein Minikunstwerk als erstes fertig. Trotz Feder, Tusche und Aquarell. Vielleicht macht's ja die jahrzehntelange Erfahrung? „Osterhasen gibt es bei uns nicht, aber Ostereier werden immer wieder leidenschaftlich in unterschiedlichsten Farben bemalt. Am Ostersonntag finden dann richtige ‚Eierschlachten‘ beim Eiertitschen statt“, verrät er.

Bei Meike Dikosso hätte er in solch einem Vergleich aber wohl eher schlechte Karten. Denn die gelernte Schauwerbegestalterin hat in ihrem Kreativsalon am Trommelweg ein Beton-Ei gegossen. Obgleich: Eigentlich waren es sogar mehrere, allerdings nicht alle gleich erfolgreich. Das Endergebnis – ein „Street Eye“ – kann sich jedoch allemal sehen lassen!

Apropos: In der Künstlerfamilie Beilstein arbeiten Heidi, Klaus und Felix üblicherweise autark, jeder für sich allein. Diesmal aber saßen alle an einem Tisch, schauten sich gegenseitig beim kreativen Wirken zu. Das Werk von Klaus Beilstein in besonderem Maße – zig Augen sind darauf gemalt. Die unterschiedlichen künstlerischen Ei(n)schläge sind da deutlich erkennbar. Banksy, Bosch, Magritte und Dalí hatten sich dem Ei bereits künstlerisch zugewandt, dieses aber nur in „2D“ nachempfunden. In „3D“ – und das sogar in Übergröße – haben hingegen unsere Oldenburger gearbeitet. Grafik-Designer Detlef Krause beispielsweise nahm sich mit seinen handelsüblichen Filzstiften gleich ein Straußenei vor, versteckte einen riesigen Kraken darin und dahinter ...

Noch ein bisschen größer dachte Martina van de Gey. Sie hat gleich den gesamten Kosmos auf ihrem Ei untergebracht. „Weil es Wissenschaftlern erstmalig gelungen ist, ein schwarzes Loch zu fotografieren – das hat mich inspiriert“, sagt sie, „Gedanken über das Universum und dessen unvorstellbare Dimensionen sind faszinierend.“ Die eines Eis aber nicht minder: „Lange habe ich daran getüftelt, auf der gebogenen Oberfläche eine saubere runde Form für die Planeten hinzubekommen.“ Und das Ergebnis ist beeindruckend. Gleiches gilt nicht minder für den zuckersüßen Hasen von Petra Bergmann. Die Illustratorin hat schon immer gern zu Ostern Eier bemalt, sagt sie. Das übe sie nun auch mit ihren Jungs ein: „Sie sind bald in dem Alter, dass man das mit ihnen machen kann, ohne dass das Ei gleich zerdrückt wird.“ Zur Gestaltung des NWZ -Aktions-Eis nutzte sie indes alte Buchseiten, unterschiedliche Brush-Pens, Pigment-Liner und Edding.

Mit Ölfarben hat sich Said Tiraei an das Ei heran gewagt. Im Etzhorner Atelier Hilbers arbeitet er sonst üblicherweise an zwei, drei und mehr Meter großen Leinwänden und auf Holz – entsprechend riesig war da auch der Respekt vor dem kleinen, höchst fragilen Ei, wie er sagt. Sein Stil aber bleibt auch darauf unverkennbar, natürlich hat er seinen bunten Papagei ebenfalls untergebracht. Und wer sucht, derfindet dann vielleicht ja auch noch einen österlichen Hasen ...

Die Botschaft von Özlem Sjuts springt indes sogleich ins Auge: „Schöne Ostern“ hat die Handletterin (Schönschreiberin) mit Gel-Linern aufs edel mit Tafellack grundierte Ei gebracht. Das Eierbemalen hat in der Familie Tradition – die neuesten kleinen Schmuckstücke werden alljährlich gesammelt und zu Ostern dann wieder hervorgeholt.

Ganz anders Theo Haasche – „ich habe es als Großvater für meine Enkelin zum ersten Mal gemacht“, sagt er – entsprechend habe sich der Auftrag dann im Bürgerfelder Atelier Martha auch „schwieriger als gedacht“ gestaltet: „Erst hatte ich auf die Schnelle keine Idee, dann habe ich festgestellt, das meine Pinsel für ein so kleines Objekt zu groß sind. Schließlich ist mir das hohle Ei vom Tisch gerollt und hat eine kleine Delle, die ich mit Spachtelmasse notdürftig flicken konnte.“ Das allein ist schon eine Kunst. Ob es auffällt? Nein! Aber schauen Sie doch selbst!

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Bahnhofstraße 23

26122 Oldenburg

info@aidshilfe-oldenburg.de

Tel. 0441 145 00

Fax 0441 142 22



AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

WWW.AIDSHILFE-OLDENBURG.DE



**Fördern Sie bitte unsere Arbeit
mit Ihrer Überweisung
auf unser Spendenkonto:**

IBAN DE77 28050100 0018 408005

BIC BRLADE21LZO

Hast Du Lust, etwas für die Community zu machen?

Werde ein Teil des **CSD NordWest**
oder unterstütze uns hinter dem Tresen bei der

Männerfabrik

Melde Dich einfach telefonisch oder per Mail oder
sprich uns bei einer der zahlreichen öffentlichen
Veranstaltungen oder Events in der Szene an.

Wir freuen uns auf **Dich**

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Tel. 0441 14500 | info@aidshilfe-oldenburg.de

Di + Do 9 - 13 | Mi 13 - 15 | Fr 9 - 12 + nach Vereinbarung

©Africa Studio_fotolia

Queer Refugees Café



➔ every first Thursday
each month at 6 pm

➔ jeden 1. Donnerstag
im Monat um 18 Uhr

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.
Bahnhofstr. 23
26122 Oldenburg

Jusos wählen – Schule spendet

Leute von heute



WÄHLTEN: (V. L.): NICOLE PIECHOTTA (VORSITZENDE SPD STADT OLDENBURG), KARL GROTHEER (BEISITZER), KARIN LOGEMANN (MDL), SINA WILCKERLING (VORSITZENDE), TOM SCHRÖDER (STELLVERTRETER), STEFAN GOTTSCHALK (VORSITZENDER), PATRICK HAHN (SCHRIFTFÜHRER) UND JANNIKA HOHLFELD (BEISITZERIN).
BILD: JUSOS

Die Jungsozialisten (Jusos) der Stadt Oldenburg und des Landkreises Ammerland haben gewählt: Doppelspitze des Vorstands sind nun Stefan Gottschalk aus Oldenburg und die wiedergewählte Sina Wilckerling aus Wiefelstede. Stefan Gottschalk: „Zusammen anpacken für die Menschen, das wird weiterhin die entscheidende Rolle bei uns spielen.“

Dieser Ansicht ist auch Sina Wilckerling und fügt hinzu: „Neben der politischen Ausrichtung ist es unser großes Ziel, unsere Partei jünger und weiblicher zu machen. Um das alles erfolgreich umsetzen zu können, freuen wir uns immer, wenn Interessierte bei uns vorbeischauen – wer sich für die Sozialdemokratie einsetzen möchte, ist herzlich eingeladen.“ Beide freuen sich auf die gemeinsame Arbeit.

In der Mitgliederversammlung ergaben sich auch die neuen Stellvertreter: Tom Schröder aus Oldenburg und Marco Harbers aus Augustfehn. Schriftführer wurde Patrick Hahn aus Ofen. Den engen Vorstand werden die Beisitzer und Beisitzerinnen Jannika Hohlfeld, Miriam Bourehil, Kersti Götzke, Timm Neeland und Karl Grotheer unterstützen.

Bei der Ernennung sprachen unter anderem der Bundestagsabgeordnete Dennis Rohde , die Landtagsabgeordneten Ulf Prange , Hanna Naber und Karin Logemann sowie die SPD-Unterbezirksvorsitzende Nicole Piechotta .

Die Schülerversretung der Robert-Dannemann-Schule (RDS) aus Westerstede hat der Oldenburgischen Aids-Hilfe einen Spendenscheck überreicht. 686,44 Euro hatten die Schüler gesammelt. Zusammengetragen hatten sie es u.a. auf der Wintergala der Schule, durch eine Tombola, den Verkauf von Teddybären und Kuchen.

Seit die Aids-Hilfe 2006 einen Mitmach-Parcours zu den Themen HIV/Aids/Liebe und Sex an der Schule veranstaltete, besteht eine Zusammenarbeit. Seitdem hat die Schülerversretung der RDS jedes Jahr (mal mehr, mal weniger öffentlich) Geld an die Aids-Hilfe gespendet.

Als Dankeschön lud die Aids-Hilfe die Schüler zu einem Frühstück nach Oldenburg ein. Hierbei konnten die Jugendlichen die neue Geschäftsführung persönlich kennenlernen und Fragen stellen.

DIE JOHANNITER



Aus Liebe zum Leben

[Startseite](#) [Die Johanniter](#) [Johanniter-Unfall-Hilfe](#) [JUH vor Ort](#)
[Landesverband-NiedersachsenBremen](#) [Verbände vor Ort](#) [Weser-Ems](#) [Ortsverband Oldenburg](#)
[Aktuelles](#) [Nachrichten](#)

Wir kämpfen gegen Corona. Kämpft mit!

Jetzt spenden!



Geflüchtete Frauen in ihrer Selbstständigkeit fördern

Pressestelle der Landesaufnahmebehörde/Foto: Sylke Heun - Oldenburg, 12. Juni 2019

Neu ankommende Frauen in Deutschland in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und in ihrer Selbstständigkeit zu fördern ist das Ziel des Projekts „Frauen stärken – starke Frauen“. Dieses wird vom Sozialdienst der Johanniter-Unfall-Hilfe am Standort Oldenburg der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen durchgeführt und wurde im Rahmen der 6. Integrationskonferenz des Bündnisses „Niedersachsen packt an“ unter dem Titel „Werkstatt Frauen mit Flucht- und Zuwanderungsgeschichte“ in Hannover vorgestellt. Janna Zalikowski, Leiterin des Sozialdienstes in Oldenburg, erklärt: „Mit unserem Projekt wenden wir uns an Frauen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen. Wir vermitteln ihnen Werte wie Gleichberechtigung und Unabhängigkeit und wollen ihnen helfen, ihre Unsicherheiten in der neuen Umgebung abzubauen. Um die Ziele des Projekts zu erreichen, haben wir verschiedene Teilprojekte initiiert.“



Stellten das Projekt „Frauen stärken – starke Frauen“ beim 6. Integrationsgipfel vor (von links): Edith Freesemann, Janna Zalikowski und Friederike Mondry vom Sozialdienst der JUH in der Landesaufnahmebehörde NI, Standort Oldenburg. Foto: Sylke Heun

„Das Oldenburger Projekt ist ein Vorbildprojekt für viele andere Unterkünfte, in denen geflüchtete und zugewanderte Frauen betreut werden“, betont Ralf Schulte, Leiter des Fachbereichs Soziale Dienste in der Landesaufnahmebehörde. Nicht nur die kulturelle Vielfalt könne bei der Arbeit zum Teil herausfordernd sein, auch die Sprachbarrieren stellten eine zusätzliche Hürde, auf dem Weg die Frauen zu erreichen, dar. „Anhand der Arbeit in Oldenburg zeigt sich allerdings in besonderer Weise, mit welchen einfachen Mitteln und auch zunächst

niedrigschwelligen Angeboten, diese Hindernisse überwunden werden und sich die Frauen zu starken Mitgliedern der Gesellschaft entwickeln können“, so Schulte weiter.

Vier Teilprojekte mit verschiedenen Zugängen zu den Frauen

„Frauen stärken – starke Frauen“ bündelt vier Teilprojekte, welche verschiedene Lebensbereiche betreffen und verschiedene Ansätze haben. Der Frauenraum im Standort Oldenburg ist der Grundstein des Projekts und steht ausschließlich weiblichen Bewohnerinnen zur Verfügung. Hier können sie sich jederzeit in einen geschützten Rahmen zurückziehen, der ihnen gleichzeitig einen offenen Austausch untereinander ermöglicht. Neben gemütlichen Sitzgelegenheiten stehen den Frauen hier unter anderem Wickelmöglichkeiten, aber auch ein PC mit Internetanschluss zur Verfügung. Männer haben zu diesem Bereich keinen Zugang.

Einmal wöchentlich findet im Frauenraum ein sogenannter Frauentreff statt, wo mithilfe von Sprachmittlerinnen und Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes darüber hinausgehend Kontakte untereinander geknüpft werden können. Während dieser Treffen werden Informationen über das Leben als Frau in Deutschland, aber auch speziellere Informationen z.B. über Frauenrechte vermittelt. Gemeinsame Ausflüge runden das Angebot ab und ermöglichen erste gesellschaftliche Teilhabe sowie das Kennenlernen von Initiativen, Beratungs-, Unterstützungs- und Freizeitangeboten in der Stadt Oldenburg.

Das dritte Unterprojekt „The atlas of beauty“ hat die Stärkung der Frauenrolle zum Ziel und eine Laufzeit von mindestens drei Monaten. Die Beschäftigung mit den eigenen Stärken steht im Fokus. Selbst- und Fremdwahrnehmung werden durch spezielle Methoden in Augenschein genommen, um damit das Selbstwertgefühl zu stärken und einen anderen Zugang zu eigenen Potentialen zu erlangen.

Die Kooperation mit der AIDS-Hilfe Oldenburg e.V. stellt einen weiteren wichtigen Teilbereich des Projekts dar. In Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst führt der Verein nach Bedarf und zu verschiedenen Anlässen Informations- und Aufklärungsveranstaltungen durch. Dazu gehören unter anderem Infostände sowie Fachvorträge oder Informationsnachmittage unter Zuhilfenahme von Sprachmittlern.

Die sechste Integrationskonferenz fand im Hannover Congress Centrum statt und befasste sich mit den Herausforderungen und Chancen bei der Integration von geflüchteten und zugewanderten Frauen in Niedersachsen. Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ stellten neben der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen rund 30 weitere Partnerinnen und Partner des Bündnisses „Niedersachsen packt an“ ihre Projekte vor. Ein Workshop- und Vortragsangebot rundete das Programm ab.

Nach

Am Standort Oldenburg der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen sind derzeit 187 Personen aus **eben** verschiedenen Nationen untergebracht. Unter ihnen 83 Frauen und Mädchen.

Schrei nach Liebe in Regenbogenfarben

CSD NORDWEST – 12 000 Teilnehmer ziehen friedlich durch die Innenstadt – Feierei und Forderungen



FANTASIEVOLL UNTERWEGS: „MENSCH ÄRGER DICH NICHT“ UND FEIER LIEBER DAS LEBEN KÖNNTE MAN DIESE KOSTÜME DEUTEN. BILDER(7): SASCHA STÜBER

Von Lisa Kim Hentschel

Ein Küsschen hier, ein bisschen nackte Haut dort. Jeder zeigt sich so, wie er mag, bei Oldenburgs größter Demo.



OLDENBURG. Rot. Orange. Gelb. Grün. Blau. Violett. Die Farben des Regenbogens. Und am Samstag die Farben der Oldenburger Innenstadt. Bunt leuchten sie von kleinen und großen Flaggen, Mützen, Regenschirmen, Taschen und Kniestrümpfen. Regenbogenfarbene Tücher fungieren als Umhänge, zieren Hüften und Köpfe. Auf Wangen kleine bunten Flaggen, um die Augen viel Glitzer. Auch Peter Friedrich Ludwig, beziehungsweise sein Denkmal auf dem Schlossplatz, feiert zwangsläufig mit und trägt passend zum Anlass eine bunte Flaggengirlande.

Es ist Christopher Street Day (CSD). Wie immer ein besonderer Tag in der Stadt und in diesem Jahr noch ein wenig mehr.

ZEICHEN SETZEN: DAS SOLL DER CSD.

Beim CSD Nordwest wird zum 25. Mal demonstriert. Nach Zählung der Veranstalter sind 12 000 Teilnehmer (plus 5000 Zuschauer) gekommen, um gemeinsam für ihre Sache auf die Straße zu gehen und zu feiern.

Liebe und Glaube

Darunter die vier Freunde Dennis Beer (34), Norgand Schwarzlose (39), Lisa Beyer (34) und Carlos Rezende (26). Auf einem selbstgebastelten roten Pappschild steht in schwarzen Lettern „Freie Liebe mit jedem Glauben“. Mit Burka, Hidschab, Kippa und Nonnengewand unterstreichen sie ihre Botschaft. „Unabhängig von Religion und Glaube sollte jeder jeden lieben dürfen“, sagen sie. Sie selbst würden sich eher als Agnostiker bezeichnen.

Gegen 13 Uhr setzt sich der Zug aus Demonstranten in Bewegung. Darauf haben viele lange hingearbeitet. Insgesamt haben sich 41 Gruppen angemeldet, 18 Demowagen und 23 Laufgruppen. Dabei das Staatstheater Oldenburg, der Schwulen- und Lesbenverein Oldenburg „Na Und“, die EWE, die Männerfabrik, Amnesty International, die Helene-Lange-Schule, die IGS Kreyenbrück und viele mehr. Auch in diesem Jahr ist deutlich zu sehen, dass viele junge Teilnehmer dabei sind. Dies bestätigt Kai Bölle, der Pressesprecher des CSD Nordwest: „Der CSD wird weiblicher und jünger.“

Was ist heute anders als vor 25 Jahren? In der Vergangenheit seien viele heimlich mitgelaufen, hätten dies niemals außerhalb dieser Veranstaltung zugegeben, sich nicht öffentlich zur eigenen Neigung bekannt, geschweige denn für ihre Rechte gekämpft. Manch einer würde auch heute Abend nach Hause fahren und das Make-up abwaschen, bevor es irgendjemand mitbekommen könne, erzählt Bölle.

Doch Oldenburg sei mutiger geworden. Wiebke Eckel, Lehrerin an der Helene-Lange-Schule, zeigt stolz auf den Demowagen ihrer Schule. „Das ist meine Schule! Meine Schüler!“ Vor zehn Jahren hätte sie sich nicht getraut, offen vor ihre Schüler zu treten, geschweige denn aktiv an der Demo teilzunehmen. Nun fährt ein eigener Wagen ihrer Schule mit. Eckel ist sichtlich gerührt. „Das ist ein so schönes Gefühl!“. Sie trägt ein Armband mit den Worten „Henrik(e) liebt Stefan(ie)“, entworfen von den Schülern der HLS.

Laute Musik ertönt von den Wagen, die mit bunten Luftballons und Bannern geschmückt sind. Drumherum laufen, tanzen und singen CSDler jeder Altersgruppe. Sie schwenken Fahnen, präsentieren ihre Demoschilder, hier und da wird ein Küsschen verteilt. Die Demonstranten verkörpern das diesjährige Motto in Gänze: „Vielfalt statt Einfalt“.

Die Sonne schiebt sich immer mal wieder durch den dichten Wolkenhimmel und verdrängt die wenigen Regentropfen. Der ein oder andere nackte Oberkörper ist zu sehen. So, wie sie sich gerne zeigen möchten, ganz ungeniert, tanzen die Demonstranten auf den Wagen oder in der laufenden Menge.

Nicht alles erreicht

Die Demo startet am Schlossplatz, entlang dem Staugraben, über den Pferdemarkt, zieht dann mitten durch die Fußgängerzone und endet nach knapp zwei Stunden wieder vor dem Schloss. Auf der Hauptbühne berichten nun Vertreter verschiedener Gruppen und Vereine aus dem LSBTI-Bereich (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender und Intersexuelle) über die aktuelle Situation in Oldenburg und im Norden. Überdies richten sie ihre Forderungen an die Politik und Gesellschaft.

Aber – ist das überhaupt noch nötig, fragt sich mancher? Muss noch für Rechte demonstriert und gekämpft werden? Rechtlich und gesellschaftlich wurde vieles erreicht. Jedoch nicht genug. Eine zentrale Forderung ist die Ergänzung des Artikel 3 im Grundgesetz um das Merkmal der sexuellen und geschlechtlichen Identität.

Gerade was das Transsexuellengesetz angeht, bedarf es einer Reform, so das Anliegen des CSD. Die 53-Jährige Vivien Sandt hat 39 Jahre quasi im falschen, nämlich einem männlichen, Körper gelebt und weiß aus eigener Erfahrung um die Schwierigkeiten. „Gerade jetzt dürfen wir nicht aufgeben, das wäre ein Rückschritt“.

Diese Meinung teilen auch Sebastian Brand (31) und Oriol Sanchez i Tulla (32) aus Oldenburg. „Wir brauchen noch mehr Normalität, mehr Transparenz, deshalb repräsentieren wir uns weiterhin“, sagt Brandt. Und das laut und bunt. „Wir wollen freie Liebe mit allen Rechten und Pflichten!“

Das Kulturfest ist in vollem Gange. Das Programm so bunt wie die CSDler selbst. Vereine und Künstler halten kurze Reden. Für musikalische Unterhaltung sorgen mehrere Bands und Künstler, unter anderem das Duo Flinte, bei dem es um Freundschaft, Abenteuerlust und das einfache Leben geht.

Auch von der Lambertikirche her ist Musik zu hören. Hinter der Kirche legen verschiedene DJs auf und hunderte von CSDlern haben den Bereich drumherum in eine große Tanzfläche verwandelt. Die Menge jubelt und hüpf. Hände sind in der Luft und alle singen mit. Ein Pärchen knutscht an einem Baum, die Welt um sich herum hat es vergessen. Hier fühlt sich heute niemand unwohl. Offen zeigen sich die Teilnehmer mit gewagten Outfits, bauchfrei oder obenherum komplett nackt.

Vom DJ-Pult kommen Seifenblasen und mischen sich unter die tanzende Menge. Plötzlich ertönt Robbie Williams mit „Angel“ aus den Lautsprechern. Es wird ruhiger, Hände bewegen sich im Takt, die Tanzenden rücken näher zusammen. Es wird noch bis in die Abendstunden gefeiert. So friedlich wie der Tag begann, endet er auch. Bis auf kleine Verletzungen, die schnell von den Sanitätern behandelt werden konnten, verlief alles ohne Komplikationen. Alle Beteiligten ist klar: CSD kommt auch nächsten Jahr wieder.

Aids-Hilfe ist bald raus aus dem Haus

SUCHE – Rund 150 Quadratmeter in Bahnhofsnähe werden benötigt – und das für schmales Geld



EIGENTLICH EIN ECHTES FILETSTÜCK: WAS ABER AB ENDE 2020 AUS DER HEIMAT VON AIDS-HILFE UND AWO-JUGENDWERK WIRD, IST DERZEIT VÖLLIG UNGEWISS. BILD: MARC GESCHONKE

Von Marc Geschonke

Was Ende 2020 mit dem alten Gebäude an der Bahnhofstraße geschieht, sei laut Eigentümer noch völlig ungewiss. Die Verträge mit den Mietparteien laufen indes aus.

OLDENBURG. „3+3 m/w/d mit größerem Anhang suchen ab Ende nächsten Jahres neue Heimat in Bahnhofsnähe. Gern 4ZKB, 130 m² plus, mit verständnisvoller Nachbarschaft und sozial engagiertem Umfeld, unbedingt größerem Keller oder entsprechender Lagerfläche und möglichst barrierefrei. WM um 1200 Euro. Auch teurer möglich – wenn die Stadt zahlt.“

So könnte, ja vielmehr müsste die Suchannonce aussehen, die Geschäftsführerin Claudia Voogd für die Oldenburger Aids-Hilfe mittelfristig aufzusetzen hat. Denn: Nach Stand der Dinge ist der Verein in spätestens 16 Monaten heimatlos. Viel Zeit für die Suche nach einer neuen Unterkunft, so könnte man meinen. Tatsächlich sind Organisation und Zielgruppe aber nach wie vor nicht unbedingt bevorzugtes Mieterklientel; deren Wünsche, ja vielmehr Bedarfe, gehören ebenso wenig zum Standard auf dem überhitzten Immobilienmarkt.

Und das betrifft nicht allein die baulichen. Der aktuelle Mietpreis im markanten Gebäude an der Bahnhofstraße liegt bei 2,28 Euro je Quadratmeter. Purer Luxus, so könnte man meinen. Allerdings nur preislich. Grund dafür ist eine frühere Vertragsklausel, laut der das Gebäude befristet ausschließlich sozialen Zwecken dienen sollte. Das galt offiziell jedoch nur bis 2015. Damals wurde der Vertrag vom Eigentümer noch einmal um fünf Jahre für den guten Zweck verlängert. Letztmals. Wie es weitergeht? Das ist derzeit noch ungewiss. Einstige Gerüchte besagten, dass umfangreiche und dringend nötige Modernisierungsarbeiten anstünden. Eine Komplettsanierung des zentrumsnahen und grundsätzlichen Filetstücks, damit zugleich eine vielfache Wertsteigerung. Für deutlich solventeres Klientel?

Verlängerung im Sinn

Jüngsten NWZ -Informationen zufolge ist das aber so sicher nicht. Erst Mitte kommenden Jahres wolle der Eigentümer (in Nordrhein-Westfalen) darüber entscheiden, wie es hier weitergehen mag. Totalsanierung? Abriss? Verkauf? Vielleicht doch alles wie bisher? Fakt ist: Die Mietverträge mit der Aids-Hilfe und dem hier ebenfalls seit Jahrzehnten beheimateten Jugendwerk der AWO Weser-Ems laufen aus, ein Optionsrecht zur Verlängerung soll es dem Vernehmen nach nicht mehr geben. Ihnen zugeordnet sind der Verein Trans-Recht und die Schwestern der Perpetuellen Indulgenz (Aids-Hilfe) sowie der „VfB für Alle“ (Jugendwerk). Noch. Auch für sie wird es an Ort und Stelle nicht weitergehen. Das eigenständige Jugendwerk hätte in einer früheren Planung als Schwesternverband mit der AWO Weser-Ems in der Innenstadt zentralisiert werden sollen, sagt Theo Wintermann (Verbandsgeschäftsführer) auf NWZ -Nachfrage. Allerdings: „Aufgrund der Preissteigerung auf 35 Euro je Quadratmeter war das nicht zu machen.“ Bedeutet: Das Jugendwerk wird sich auf die Suche nach einer individuellen Lösung machen. So wie die Aids-Hilfe. „Wir hatten immer eine nochmalige Verlängerung im Hinterkopf, darauf gehofft“, sagt Claudia Voogd, selbst erst seit Jahresbeginn in Amt und Würden. Das Problem: „Wir haben einen sehr engen Haushalt, der Verein wird gefördert, damit haben wir aber auch größtenteils nur gebundene Mittel zur Verfügung.“

Keine Spielräume

Sprich: Spielräume für eine künftig drohende höhere Miete gebe es keine, ja nicht einmal für einen Umzug des Habs und Guts von jetzt 215 Quadratmetern. Ein weiteres Problem: Der Haushalt für 2020 ist bereits durchgeplant, die Förderanträge nach Status Quo sind raus. „Wir können ja keine Anträge stellen für Mietzahlungen, die wir noch nicht kennen“, so Ellen Kiebacher, eine von drei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Ein weiteres Problem: Sollte sich keine alternative Unterkunft ergeben, würde wohl auch die zweijährliche Kunstauktion zugunsten der Aids-Hilfe ausfallen müssen. Das sind summa summarum 10 000 Euro, die dann fehlten.

Geld, das für den Verein und viele direkt oder indirekt Betroffene in Oldenburg, aber auch im weiten Umkreis und sogar bis Bremen von großer Bedeutung ist. Der Einzugsbereich ist immens, der jetzige Standort zentral genug und gleichsam ausreichend versteckt. Dies aufgeben zu müssen, schmerzt. Etwas Vergleichbares finden zu müssen, noch schwerer. Für Ideen und Angebote dankbar ist die Aids-Hilfe unter € 1 45 00.

Schweigen – und über Gefahren sprechen

GEDENKTAG – Aids-Hilfe macht Montag auf Folgen von Drogenkonsum aufmerksam – Neun Tote

Von Marc Geschonke

Die Dunkelziffer ist hoch. Der Weg aus der Sucht schwer und oft zu spät.

OLDENBURG. (MG/lr) Neun. Neun Menschen gebührt an diesem Montag ein Gedanke. Das ist die zumindest offizielle Zahl jener, die laut Polizei im vergangenen Jahr in der Stadt Oldenburg oder dem Landkreis Ammerland „unmittelbar infolge des akuten Missbrauchs von Drogen“ gestorben sind. Das klingt – verglichen mit der Zahl hiesiger Einwohner – recht wenig. Doch erstens mag es eine deutlich erschreckendere Dunkelziffer geben und zweitens liegt diese Zahl über den Vorjahreswerten.

In ganz Niedersachsen kamen 81 Menschen durch Drogenmissbrauch ums Leben – 16 mehr als im Jahr davor. Viele der Opfer waren Langzeitkonsumenten, Überdosierungen oftmals die Hauptursache. Alltag? Kaum der Rede wert? Oh doch. Denn der 21. Juli ist bundesweit Gedenktag für verstorbene Drogenkonsumenten. Weil die so dringend nötige Aufmerksamkeit für Abhängige sonntags nicht unbedingt gegeben ist, ruft die hier federführende Aids-Hilfe also tags drauf an diesem Montag zur Einkehr in Gemeinschaft, zu offenen Augen und Herzen, aber weithin geschlossenen Mündern auf. Nichts sagen. Nicht verurteilen, sondern verstehen. Erinnern an die Unbekannten. Und vielleicht ja auch für weitere Änderungen sorgen.

„Gesundheit und Überleben gibt es nicht zum Nulltarif“, lautet das Motto zum aktuellen Drogentotengedenktag – doch was hat ausgerechnet die Aids-Hilfe damit und mit ihnen zu tun? Ganz viel sogar. „Aufgrund des intravenösen Drogenkonsums und dem damit erhöhten Risiko einer Infektion stellen sie eine Zielgruppe der HIV-/Aids-Prävention dar“, so heißt es von der Bahnhofstraße. Ziel sei es demnach auch, „über die Infektionskrankheiten HIV und Hepatitiden aufzuklären und damit die Verbreitung einzudämmen“, so Geschäftsführerin Claudia Voogd. Laut der jüngsten Schätzung (Ende 2017) des Robert-Koch-Instituts habe die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Folge von Drogengebrauchs wieder zugenommen. Insgesamt hätten demnach rund 7900 Menschen in Deutschland (580 in Niedersachsen) gelebt, die sich auf diesem Übertragungsweg infiziert haben.

In Oldenburg gibt (unter anderem) die Aids-Hilfe alljährlich rund 12 000 sterile Spritzen aus – das geschieht entweder direkt im Haus an der Bahnhofstraße oder an den zwei von ihr unterhaltenen Spritzenautomaten. Die gemeinsame Nutzung von Spritzbestecken soll möglichst reduziert, so auch das Risiko einer Übertragung von HIV oder HCV (Hepatitis C Virus) minimiert werden. Nicht zuletzt wird hier für besagte Zielgruppe ein kostenfreies Selbsttestangebot zu HIV und Hepatitis C angeboten. „In diesen Einrichtungen entwickeln sich oftmals auf positive Weise soziale Treffpunkte für ansonsten gesellschaftlich weitgehend ausgestoßene Menschen“, heißt es da, „im Idealfall entsteht – zumindest zeitweise – ein Klima zwischenmenschlicher Wärme.“

Ein Ort zum Innehalten, zum Erholen, der Information und Hilfe. Und nicht zuletzt der Erinnerung an frühere Wegbegleiter.



Mitarbeiter des Café KaRo, der Oldenburger Aids-Hilfe, aber auch Betroffene hatten sich am Montag auf dem Bahnhofsvorplatz getroffen, um sich zu informieren und der Drogentoten des vergangenen Jahres zu gedenken. Foto: hun

Stigmatisiert und diskriminiert

Aids-Hilfe gedenkt Drogentoter – Kako macht mit

Oldenburg (hun). „Unmöglichbar infolge des akuten Konsums von Drogen“ verstorben – was sich hinter dieser kalt-bürokratischen Formulierung verbirgt, sind für die Mitarbeiter der Oldenburger Aids-Hilfe Einzelschicksale, die es Wert sind, dieser zu gedenken. Schon seit vielen Jahren, seit fünf Jahren auf dem Bahnhofsvorplatz, wird eine entsprechende Veranstaltung zum bundesweiten Drogentotengedenktag abgehalten, und diesmal mit besonderer Unterstützung.

Neun Menschen waren im vergangenen Jahr infolge ihres Drogenkonsums verstorben. So weist es die Statistik der Polizeiinspektion Oldenburg/Ammerland aus. Die Aids-Beratung in Oldenburg hat zwar nicht direkt, aber indirekt auch mit Drogenkonsumenten

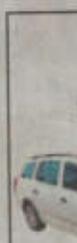
zu tun, denn die Verwendung gebrauchter Spritzen erhöht das Risiko, sich an der Immunschwäche Aids oder der gefährlichen Hepatitis C zu infizieren: „Vielen sind die Risiken einer Infizierung immer noch nicht klar“, erläutert Miro Embaie, ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Aids-Hilfe. Die nackten Zahlen hingegen stagnieren – 2017 seien zehn Tote zu beklagen gewesen, erinnert sich Ingrid Engelbart, Vorstand der Aids-Hilfe.

Noch immer sei Aufklärungsarbeit nötig, zumal die Angst vor Aids schwindet. „Es stimmt, dass man mittlerweile durch geeignete Medikamente auch mit Aids alt werden kann. Aber dafür muss man rechtzeitig behandelt werden“, erklärt sie. Noch immer groß sei außerdem die Stigmatisierung und Diskriminierung

von Aids-Kranken. Für einen echten Lichtblick sorgte ein anderer Umstand: Mitarbeiter des Cafés KaRo der Drogenberatungsstelle Rose 12 hatten sich erstmals an der Aktion beteiligt. „Bisher hatten wir einfach nicht die Möglichkeit, da wir personell extrem schlecht aufgestellt waren. Doch seit kurzem sind wir zumindest so gut aufgestellt, dass wir hier kooperieren können“, freut sich auch Fokko Bornheim, begleitender Sozialpädagoge im Café KaRo. In Zukunft, so wünschen sich alle Beteiligten, sollte die Zusammenarbeit noch mehr gefördert werden. Doch auch hier fehlt es an personellen Kapazitäten: „Das Problem ist, dass viele Einrichtungen wie die Aids-Hilfe mit einer dauerhaft prekären finanziellen Ausstattung arbeiten. Denn oft

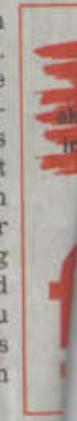
kommen die Gelder aus Projekttöpfen, die immer wieder neu beantragt werden müssen“, erläutert Geschäftsführerin Claudia Voogd. Mit Aktionen wie einem kostenfreien Hepatitis-C-Test, der zur Zeit bei der Aids-Hilfe angeboten wird, oder dem 1:1-Spritzentausch im Café KaRo soll versucht werden, die Drogenkonsumenten zumindest vor den Nebenfolgen des Konsums zu bewahren. Ein großer Fortschritt wäre die Einrichtung eines sogenannten „Druckraums“, wie es ihn schon in Metropolen gibt und der Drogenkonsumenten ermöglicht, die Droge unter medizinischer Überwachung fernab der Öffentlichkeit und ohne tödliche Zeitdruck zu nehmen. Doch dafür fehlt es noch an Geld und politischem Willen.

Ein braun
Zwei braun
Gleith
braun
Inhaber: R
Hauptgesch
Öffentlicher
Niederziele St
Gemeinschaft
Befugnisse



Finanzier
G
Algerien

FL
D.R.B. M
Je
W
Met
Brin
11
04



HIV-positiv – aber nicht ansteckend

MEDIZIN – Fall eines infizierten Polizeibewerbers in Niedersachsen sorgte für Irritationen



KEIN TODESURTEIL MEHR: MIT DER DIAGNOSE HIV KANN MAN HEUTE GUT UND LANGE LEBEN. DPA-BILD: KEMBOWSKI

Von Tonia Hysky

Wie kann jemand HIV-positiv, aber nicht ansteckend sein? Ellen Kiebacher von der Aidshilfe Oldenburg klärt auf, wie eine HIV-Therapie läuft – und auch, wo noch ein großes Problem im Kampf gegen HIV liegt.

OLDENBURG. Darf ein HIV-positiver Bewerber von der Polizeiakademie Niedersachsen aufgrund seiner Infektion abgelehnt werden? Das Verwaltungsgericht Hannover sagt: Nein, darf er nicht – zumindest in diesem Einzelfall. Mithilfe eines Sachverständigen wurde nachgewiesen, dass die HIV-Infektion nicht zur Dienstuntauglichkeit führt und der Bewerber auch niemanden anstecken kann. Denn bei dem Mann besteht seit Jahren eine erfolgreiche HIV-Therapie. Soweit, so klar.

Aber warum ist jemand nicht ansteckend, wenn er doch HIV-positiv ist? Ist das Risiko nicht zu groß? Im Falle des Polizei-Bewerbers argumentierte die Akademie, der 29-Jährige sei unter anderem wegen des zu hohen Infektionsrisikos nicht tauglich.

Darüber kann Ellen Kiebacher von der Aidshilfe Oldenburg nur den Kopf schütteln. „Es gibt keine andere Erkrankung, wo die Stigmatisierung so groß ist“, sagt die stellvertretende Geschäftsführerin. Früher, vor 20 Jahren, war Aids ohne Medikamente tatsächlich ein Todesurteil. Geändert hat sich das zwar glücklicherweise – die Vorurteile halten sich jedoch bis heute.

Dabei haben sich die Medikamente und die Therapie von HIV bzw. Aids extrem weiterentwickelt. „Man wird heute relativ schnell auf Medikamente eingestellt.“ Drei Wirkstoffe verhindern, dass das Virus in die Zelle gelangt, sich dort vermehrt und wieder hinaus gelangt. Je nachdem wie hoch die Viruslast zu Beginn der Therapie ist, dauert es wenige Monate, bis das Virus so weit unterdrückt ist, dass es „unter der Nachweisgrenze“ liegt. „Das heißt, es ist noch irgendwo im Körper, aber in einer so geringen Zahl, dass es nicht mehr nachzuweisen ist“, erklärt Kiebacher. „Das reicht für eine Infektion nicht aus und auch ein normaler HIV-Test würde hier kein positives Ergebnis bringen.“ Die Medikamente unterdrücken das Virus und müssen daher ein Leben lang täglich genommen werden. Unter Therapie besteht kein Risiko mehr. So kann ein HIV-positiver Mensch ungeschützten Sex haben und sogar auf natürliche Weise Kinder bekommen.

Es sei am besten, so früh wie möglich mit einer Therapie zu beginnen, sagt Ellen Kiebacher. Ein „zu spät“ gebe es in der Hinsicht nicht. „Es sei denn, der Körper ist von Krankheiten wirklich schon zu geschwächt und angegriffen.“ Die Folgen einer schweren Lungenentzündung könne auch ein HIV-Medikament nicht rückgängig machen.

Alle drei Monate müssen die Patienten zur Kontrolle bei einer Schwerpunktpraxis, die auf HIV spezialisiert ist. Hier werden unter anderem Blut- und Leberwerte geprüft und kontrolliert, ob die Viruslast unter der Nachweisgrenze liegt. HIV-positive Menschen unter Therapie seien komplett überwacht. „Wer von uns geht schon vierteljährlich zum Arzt und lässt ein großes Blutbild machen?“, meint Kiebacher. Es klinge paradox, meint sie – aber Menschen, die HIV-positiv und unter Therapie sind, seien weniger eine Gefahr, als diejenigen, die sich nicht testen lassen und nicht wissen, ob sie HIV-positiv sind oder nicht.

Natürlich gebe es auch Nebenwirkungen. Die Tabletten können müde machen, auf den Magen schlagen oder Schwindel verursachen. Aber im Gegensatz zu früher, wo die damals noch sehr starken Nebenwirkungen die Frührente bedeuten konnten, kann heute, durch das große Angebot an Medikamenten, die Therapie sehr viel besser auf den einzelnen Menschen abgestimmt werden.

Ein großes Problem sind weiterhin die Vorurteile und die Stigmatisierung. „Die Leute haben Angst, sich als positiv zu outen – und auch, sich überhaupt testen zu lassen.“ Dabei wäre es das Beste, sich regelmäßig testen zu lassen, sagt Kiebacher. Oft sei Angst vor der Stigmatisierung von Freunden oder Kollegen groß – dabei gehöre HIV zu den schwer übertragbaren Krankheiten. Im Alltag oder auf der Arbeit wäre das kein Problem. „Was hilft, ist Aufklärung“, betont sie. „Medizinisch ist HIV kein Problem mehr – gesellschaftlich schon.“

Queer Refugees Café

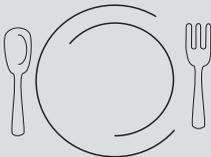


- ➔ every first Thursday
each month at 6 pm
- ➔ jeden 1. Donnerstag
im Monat um 18 Uhr

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Bahnhofstraße 23
26122 Oldenburg

www.aidshilfe-oldenburg.de



AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Bahnhofstraße 23
26122 Oldenburg
Tel. 0441 145 00



WWW.AIDSHILFE-OLDENBURG.DE

Gemeinsames Kochen & Lebensfreude

Jeden dritten Donnerstag eines Monats um 18 Uhr
treffen sich alle zum gemeinsamen Kochen und
lecker Essen!

Auf dich warten viele nette Menschen, leichte und
günstige Rezepte sowie gute Laune, mit einer bunten
Mischung an Erlebnissen und guten Speisen!

Sende eine unverbindliche Anmeldung zur besseren
Planung bitte an wessels@aidshilfe-oldenburg.de
oder ruf einfach kurz an 0441/14500 (AB).



HIV selbst testen?

Seit Oktober 2018 ist der Verkauf von HIV-Selbsttests in Deutschland offiziell erlaubt. Auch wenn dem HIV-Selbsttests eine Gebrauchsanweisung mit Bildern beigelegt ist, kann nicht davon ausgegangen werden, dass jede/r Nutzer*in sich gleich sicher im Umgang mit dem Selbsttest und dem Ergebnis ist. Es dauert nur wenige Minuten und der Test ist vorüber, aber ein reaktiver Test kann den/die Probanden*in mitunter sehr verstören. Der Verkauf von Selbsttests in AIDS-Hilfen bietet die Möglichkeit, eine Beratung und Begleitung zur Anwendung des Tests anzubieten: Du musst den Test nicht allein machen! Im Weiteren können Nutzer*innen bei dem Umgang mit dem Ergebnis des Selbsttestes optimal unterstützt werden. Die AIDS-Hilfe Oldenburg e.V. möchte alle Test-Interessierte bei diesem HIV-AK-Schnelltest, mit qualifizierter Vor- und Nachsorge durch speziell geschulte Mitarbeiter*innen, individuell beraten und individuell begleiten. Gerne kannst Du mit uns auch zusammen mal schauen, was Du tun kannst um künftig Risikosituationen zu verringern, Gefahren



zu minimieren und Dein Verhalten in solchen Situationen zu verbessern. Bei reaktiven Testergebnissen können die Berater*innen der AIDS-Hilfe Dir weiterführende Angebote machen und eine Brücke zum Versorgungssystem schlagen. Eine HIV-Infektion ist – wenn sie rechtzeitig erkannt wird – gut behandelbar. In Deutschland wissen aber ca. 13.000 Menschen nichts von ihrer HIV-Infektion. Ein HIV Test und eine frühzeitige Therapie verhindern den Ausbruch der Erkrankung. Gleichzeitig gilt, dass Menschen unter HIV Therapie die Infektion nicht übertragen. Der Test schafft Klarheit!

Die Testangebote können zu den üblichen Öffnungszeiten der AIDS-Hilfe Oldenburg, aber auch nach telefonischer Vereinbarung zu individuellen Zeiten, durchgeführt werden. Hast Du noch Fragen oder möchtest einen Termin zur Testung? Wir sind für Dich da!

karsten wessels | AHO

Fährt er nicht mehr hoch?



www.pc-retter.net
0441- 960 39 45

Mehr Infos & Kontakt:

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V., Bahnhofstr. 23, 26122 Oldenburg, Tel. 0441-14500, www.aidshilfe-oldenburg.de
Öffnungszeiten: Di 9-13, Mi 13-15, Do 9-13, Fr 9 -12 + nach Vereinbarung
Spendenkonto bei der LzO: DE77 2805 0100 0018 4080 05 (IBAN)



200 Hausärzte nutzen „Tag der Allgemeinmedizin“

FORTBILDUNG – Mediziner, Fachangestellte und Studenten aus dem gesamten Nordwesten an Universität

OLDENBURG. (lr) Rund 200 Hausärztinnen und Hausärzte sowie Medizinische Fachangestellte haben am Samstag am dritten Oldenburger Tag der Allgemeinmedizin an der Universität teilgenommen. Der Allgemeinmediziner und Versorgungsforscher Prof. Dr. Michael Freitag, Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften, hatte dazu mit seinem Team erneut ins Hörsaalzentrum eingeladen.



ORGANISATOR: PROF. DR. MICHAEL FREITAG BILD: UNI OLDENBURG

Neben praxisorientierten und interaktiven Workshops zu Themen aus der hausärztlichen Praxis bot sich die Möglichkeit zum kollektiven Austausch. Am Sonntag fand dann im Rahmen des Oldenburg Marathons der „3. Lauf der Allgemeinmedizin“ statt.

„Die große Begeisterung für unseren Tag der Allgemeinmedizin, an dem neben Hausärzten auch Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung, Studierende und Medizinische Fachangestellte aus dem gesamten Nordwesten teilnehmen, freut und motiviert uns sehr“, sagte Freitag.

Die Workshops griffen die gesamte Bandbreite der Allgemeinmedizin auf – von den neuen Gesundheitsuntersuchungen bei jungen Erwachsenen über die HIV- und Sexualberatung bis hin zum Umgang mit „schwierigen“ Patienten in der Praxis.

Auch Themen wie Tele- und Notfallmedizin und der effiziente Umgang mit Formularen und Bürokratie stehen auf dem Programm.

Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Stefan Bösner von der Universität Marburg zum Thema „Die Kunst der Diagnosefindung in der Hausarztpraxis“. Er sprach über die Vor- und Nachteile verschiedener Strategien, um in der alltäglichen Praxis zu einer Diagnose zu kommen.

Insgesamt 89 Tagungsteilnehmer, Medizinstudenten und -studentinnen sowie weitere Mitstreiter nahmen am Sonntag am 3. Lauf der Allgemeinmedizin teil.

Mit 20 Laufteams – davon acht Staffeln mit Studenten und Studentinnen – die sich am Halbmarathon-Staffellauf (4 x 5,5 km) beteiligten, und zusätzlichen Einzelläufern stellten die Allgemeinmediziner in diesem Jahr das größte Team beim Oldenburg Marathon.

Mehr Infos unter www.uol.de/tda

Siehe zur Teilnahme der Allgemeinmediziner am Marathon mit ihrem „3. Lauf der Allgemeinmedizin auch Seite XX

Lichtergang zum Welt-Aids-Tag

OLDENBURG. (LR) Dank Medikamenten haben die meisten HIV-positiven Menschen in Deutschland eine fast normale Lebenserwartung.  Zurückweisung und die Angst vor sozialer Ausgrenzung wiegen heute für viele HIV-Positive schwerer als die gesundheitlichen Folgen der Infektion. Trotzdem bedeutet „HIV-positiv“, lebenslang auf Medikamente angewiesen zu sein, die auch Nebenwirkungen haben können.

Zum Welt-Aids-Tag am Sonntag, 1. Dezember, veranstaltet die Aids-Hilfe Oldenburg an diesem Freitag von 17 bis 18 Uhr einen Lichtergang durch die Innenstadt, begleitet von der Sambagruppe Feuersalasamba. Start ist am Julius-Mosen-Platz. Anschließend findet ein ökumenischer Gottesdienst in der Lambertikirche statt.

WELT AIDS TAG

**Am 1. Dezember
ist Welt-AIDS-Tag.**

Mit verschiedenen Veranstaltungen rund um diesen Tag gedenken wir allen Menschen, die an den Folgen von Aids verstorben sind. Wir engagieren uns gegen Diskriminierung, stehen für Solidarität und zeigen Schleife!

VERANSTALTUNGEN

Fr, 29.11.2019 Lichtergang durch die Oldenburger Innenstadt
17:00 Uhr vom Julius-Mosen-Platz zur Lambertikirche mit Feuersalasamba

Fr, 29.11.2019 Ökumenischer Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag
18:00 Uhr Lambertikirche, Oldenburg

Infostände
rund um den Welt-AIDS-Tag:

Sa, 30.11.19, 23:00 Uhr
Rosa Disco
Alhambra Oldenburg

So, 01.12.19, 17:00 Uhr
Film „50 Jahre nach Stonewall“
im Rahmen des 10. Queer Film Festival
im Cine K Oldenburg

Mi, 04.12.2019, 12:00 Uhr
Campus Haarentor
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Di, 17.12.2019
„Solidarität zeigen und sich informieren“
soziale Hütte – Weihnachtsmarkt Oldb.

Weitere Infos unter
www.aidshilfe-oldenburg.de



AIDS-Hilfe Oldenburg e.V.

Der Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember:

Stopp Diskriminierung von Menschen mit HIV

(pm) Oldenburg. Weltweit leben etwa 36,9 Millionen Menschen mit HIV. Noch lange haben nicht alle Zugang zu den lebensnotwendigen Medikamenten. Und noch immer erleben Betroffene Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Am 1. Dezember findet deshalb jedes Jahr der Welt-AIDS-Tag statt. Ziel ist es, dafür zu sensibilisieren, wie wichtig ein Miteinander ohne Vorurteile und Ausgrenzung ist – und zu zeigen, dass wir alle respektvoll zusammenleben können! In Deutschland leben rund 86.100 Menschen mit HIV. Dank Medikamenten haben die meisten eine fast normale Lebenserwartung und können ihr Leben gestalten wie andere auch. Wird HIV rechtzeitig festgestellt und behandelt, ist AIDS vermeidbar.

Seit 1988 wird der Welt-AIDS-Tag jährlich am 1. Dezember begangen. Mit zahlreichen spannenden Aktionen erinnern auch wir an diesem Tag an HIV und AIDS, und rufen dazu auf, aktiv zu werden und Solidarität mit den von HIV betroffenen Menschen zu zeigen. Der Welt-AIDS-Tag dient auch dazu, Verantwortliche in Politik, Medien, Wirtschaft und Gesellschaft - weltweit wie auch in Deutschland - daran zu erinnern, dass das HI-Virus noch längst nicht besiegt ist. Auch, damit überall die notwendigen Mittel bereitgestellt werden und sich Vorbeugung, Aufklärung, Behandlung und Hilfe für die Betroffenen an ihren Lebensrealitäten orientieren können.

Daten & Fakten zu HIV/AIDS

Weltweit leben etwa 36,9 Millionen Menschen mit HIV. Davon sind etwa 1,8 Millionen Kinder. 58,8 % der Betroffenen haben bislang Zugang zu den lebensnotwendigen Medikamenten. Seit Anfang der 80er Jahre bis 2013 haben sich etwa 77,3 Millionen Menschen mit HIV infiziert; 35,4 Millionen Menschen sind bereits an den Folgen gestorben, 2017 waren es weltweit 940.000 Menschen.

Noch immer werden viele Menschen mit HIV aufgrund ihrer Infektion diskriminiert – in der Familie, im Freundeskreis, im Job, in der Freizeit und

sogar im Gesundheitswesen. Diskriminierung tut weh – und macht krank. So berichten immer wieder Menschen mit HIV, dass sie aus Angst vor Diskriminierung keine ärztliche Hilfe gesucht haben, obwohl es nötig war. Ausgrenzung behindert aber auch die HIV- und AIDS-Prävention. So kann Angst vor Diskriminierung etwa dazu führen, dass HIV-Testangebote nicht genutzt werden. Statt eine Infektion früh zu behandeln und so die Chance auf ein langes Leben mit HIV zu nutzen, kann HIV dann unbemerkt die Gesundheit schwer schädigen. Unbehandelt bleibt HIV außerdem übertragbar. Mit der Kernbotschaft „Stopp Diskriminierung von Menschen mit HIV“ regt die diesjährige Gemeinschafts-Aktion die Betrachter*innen dazu an, ihre Denk- und Verhaltensweisen gegenüber HIV-Positiven und mögliche Vorurteile aus dem eigenen Kopf zu streichen. Damit Menschen mit und ohne HIV im Alltag ganz entspannt zusammenleben können.

Der Welt-AIDS-Tag 2019 in Oldenburg

Fr, 29.11., 17 Uhr: Lichtergang durch die Innenstadt vom Julius-Mosen-Platz zur Lambertikirche mit Feuersalasamba

Fr, 29.11., 18 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag, Lambertikirche, Markt 17

Infostände rund um den Welt-AIDS-Tag:

Sa, 30.11., 23 Uhr: Rosa Disco im Alhambra

So, 01.12., 17 Uhr: Film „50 Jahre nach Stonewall“, 10. Queer Film Festival im Cine k, Kulturetage

Mi, 04.12., 12 Uhr: Campus Haarentor, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Di, 17.12.: „Solidarität zeigen und sich informieren“, soziale Hütte auf dem Weihnachtsmarkt

karsten wessels | AHO

Mehr Infos & Kontakt:

AIDS-Hilfe Oldenburg e.V., Bahnhofstr. 23, 26122 Oldenburg, Tel. 0441-14500, www.aidshilfe-oldenburg.de
Öffnungszeiten: Di 9-13, Mi 13-15, Do 9-13, Fr 9 -12 + nach Vereinbarung

Spendenkonto bei der LzO: DE77 2805 0100 0018 4080 05 (IBAN)

Solidarisch mit Aids-Hilfe



Anlässlich des Welt-Aids-Tages hat die Redaktion der Online-Schülerzeitung am Laurentius-Siemer-Gymnasium (LSG) in Ramsloh eine Spendenaktion organisiert.

Die Nachwuchsredakteure der „laurentinews.de“ hatten die Aids-Hilfe in Oldenburg besucht und mit den Verantwortlichen ein ausführliches Interview geführt. Das Team der „LaurentiNews“ entschied, die Aids-Hilfe tatkräftig zu unterstützen, und verkaufte unter dem Motto „Schleife zeigen!“ Teddybären und Anstecknadeln mit der typischen roten Schleife, die weltweit von Menschen als Zeichen der Solidarität mit HIV-Positiven getragen wird. Der Andrang auf Teddys und Schleifen übertraf alle Erwartungen. Der letzte übrig gebliebene Teddy wurde im Schulfoyer versteigert. Die jungen Journalisten sammelten einen Spendenerlös von 420 Euro. Das LSG sei die erste Schule, die für die Oldenburger Aids-Hilfe so eine Spendenaktion auf die Beine gestellt habe, sagte die 1. Vorsitzende Claudia Voogd begeistert. BILD: Reinhard Walter

Ein (fast) normales Leben

AIDS-HILFE OLDENBURG – Mit Roter Schleife können alle Solidarität zeigen



RALF MONSEES IST EIN FREIER MITARBEITER BEI DER AIDSHILFE OLDENBURG. ER HÄLT ZWEI WELT-AIDS TEDDYS IN DEN HÄNDEN, DIE MAN GEGEN EINE KLEINE SPENDE ERWERBEN KANN. BILD: ELIAS BRUNS

Von Schülerinnen Und Schülern Der 8a Der Oberschule Alexanderstraße

Menschen mit HIV können dank neuer Therapiemethoden mittlerweile ein ganz normales Leben führen. Mittlerweile ist das größte Problem für sie ein ganz anderes – die Diskriminierung der Gesellschaft.

OLDENBURG. „Wir können froh sein, dass man heute ein fast normales Leben führen kann“, so Ralf Monsees, freier Mitarbeiter der Aids-Hilfe in Oldenburg. Wenn da nicht die Diskriminierung wäre.

Diskriminierung im Alltag

Die Krankheit an sich sei nicht mehr das größte Problem, HIV-positive Menschen hätten vor allem mit Vorurteilen und Ausgrenzung zu kämpfen, berichtet Monsees. Selbst in Arztpraxen kann es zu Diskriminierung kommen. Es ist laut Monsees schon vorgekommen, dass nach der Behandlung von HIV-positiven Menschen die Behandlungsräume komplett desinfiziert wurden, sie erst nach den Öffnungszeiten behandelt wurden und bei manchen Ärzten auch gar nicht. Auch die Suche nach einem neuen Gebäude für die Aids-Hilfe gestaltet sich schwierig. „Keiner möchte die Aidshilfe in seiner Nähe haben“, so Monsees.

Mittlerweile kann HIV gut behandelt werden. Die Medikamente verhindern, dass sich Viren im Körper vermehren. So wird das Auftreten von Aids verhindert. Wird rechtzeitig mit der Behandlung begonnen, haben Menschen mit HIV gute Chancen auf eine normale Lebenserwartung. Eine Heilung ist jedoch nicht möglich, die Medikamente müssen – nach derzeitigem Stand – ein Leben lang eingenommen werden.

Welt-Aids-Tag

Um zu zeigen, dass man die Diskriminierung von HIV-positiven Menschen verurteilt, findet jährlich der Welt-Aids-Tag am 1. Dezember statt. An diesem Tag tragen Menschen, die gegen die Diskriminierung sind, eine rote Schleife. Wenn man die rote Schleife trägt heißt es nicht, dass diese Person HIV-positiv ist. Es ist ein Zeichen dafür, dass man Menschen, die HIV oder Aids haben, nicht ausgrenzt. Am Welt-Aids-Tag gedenkt man aber auch der Verstorbenen.

Auch über das Jahr verteilt gibt es unterschiedliche Aktionen, um auf die Arbeit der Aids-Hilfe aufmerksam zu machen. Außerdem finden regelmäßig Kunstauktionen statt. Der Gewinn geht an die Aids-Hilfe Oldenburg.